59. Jahrgang. № 181. Freitag, 2. Juli 1915.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25 241. Nachtanschluß: 20 011.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- u. Montagen nur einmal) 2.50 M., durch auswärtige Annahmestellen bis 3.25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5.45 Kr., Schweiz 5.65 Frks., Italien 7.17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Preise Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispaltige Reklamezeile 1,50 M. — Ankündigungen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Anzeigen-Preise. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Jedes Belegblatt 10 Pf.

Photogr. Apparate als Feldpostbrief 500 gr von Mark 45,— an. Sorgfältigste Verpadung. Carl Plaul, Königl. und Prinzl. Hoflieferant, Dresden-A., Wallstr. 25.

Die „Dresdner Nachrichten" bezieht man in Hellerau täglich 2 mal für monatlich Mark 1,—, vierteljährlich Mark 3,— durch Hugo Brendel, Schänkenberg 19.

Cornpflaster beseitigt Hühneraugen und Hornhaut 50 Pf. Versand nach auswärts. Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

194 000 Russen im Südosten im Juni gefangen.

Die Juni-Gesamtbeute der Verbündeten auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz. — Zamosz besetzt. — Neue Mißerfolge und schwere Verluste der Italiener. — Die deutschen Erfolge im Westen. — Die Plünderungsprozesse in Mailand.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart den 1. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien dauern die Kämpfe an der Gnila Lipa und im Raume östlich Lemberg fort. Unsere Truppen sind an mehreren Stellen auf die Höhen östlich der Gnila-Lipa vorgedrungen und in die feindlichen Stellungen eingebrochen. Ebenso gelang es den Verbündeten, abwärts Rohatyn nach erbittertem Kampfe das Ostufer zu gewinnen.

Am Dnjestr herrscht volle Ruhe.

Im Quellgebiet des Wieprz wurde Zamosz besetzt. Die Höhen nördlich der Tanew-Niederung wurden in ihrer ganzen Ausdehnung in Besitz genommen.

Westlich der Weichsel folgten unsere Truppen dem weichenden Gegner bis vor Tarlow.

Die Gesamtbeute der unter österreichisch-ungarischem Oberkommando im Nordosten kämpfenden verbündeten Truppen pro Juni beträgt 521 Offiziere, 194 000 Mann, 98 Geschütze, 364 Maschinengewehre, 78 Munitionswagen, 100 Feldbahnwagen usw.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestern nachmittag von mehreren feindlichen Infanteriedivisionen erneuerte allgemeine Angriff gegen unsere Stellungen am Rande des Plateaus von Doberdo wurde überall unter schweren Verlusten der Italiener abgeschlagen. Der Hauptstoß des Feindes richtete sich gegen die Front Sagrado—Monte-Cosich (nordöstlich Monfalcone). Bei Selz und Vermegliano drangen die Italiener in unsere vordersten Gräben ein. Ein Gegenangriff unserer tapferen Infanterie warf jedoch den Feind wieder in das Tal zurück. Die Hänge des Monte-Cosich sind mit italienischen Leichen bedeckt. Ein abends angesetzter Vorstoß gegen die Höhen östlich Monfalcone, ein Angriff nordöstlich Sagrado und mehrere kleine Vorstöße gegen den Görzer Brückenkopf brachen gleichfalls zusammen.

Nach dieser Niederlage des Feindes trat Ruhe ein. Gehobener Stimmung sind unsere unerschütterlichen Truppen im festen Besitze all ihrer Stellungen zu neuem Kampfe bereit.

Im nördlichen Isonzo-Abschnitt und an der Kärntner Grenze hält das Geschützfeuer an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
(W. T. B.) v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Zamosz, russisch Samotje, liegt ungefähr 40 Kilometer von der galizischen Nordgrenze entfernt zwischen Lublin und Tomaszow. Tarlow liegt nahe dem westlichen Weichselufer zwischen Iwangorod und Sandomir, etwa 30 Kilometer von der galizischen Grenze entfernt. — Sagrado liegt an der Bahn von Görz nach Triest, ungefähr 10 Kilometer nordwestlich von Monfalcone.

Und Tittoni sprach ...!

Am Jahrestage der Schlacht von Solferino, in der am 24. Juni 1859 italienische und französische Heere gemeinsam gegen Oesterreich kämpften, fand in Paris eine große Feier statt. Der Präsident der Republik, „König Poincaré", wie ihn neuerdings sein grimmigster persönlicher Widersacher Clémenceau spöttisch zu nennen pflegt, war mit seinem „Gefolge" von Ministern und Parlamentariern anwesend und eine vieltausendköpfige Menge füllte den weiten Festsaal des Trocaderopalastes. Im Mittelpunkte der festlichen Darbietungen stand eine Rede des italienischen Botschafters Tittoni, die jetzt erst ausführlich bekannt geworden ist und die auch von unserer Seite etwas eingehender unter die Lupe genommen zu werden verdient, weil sie diesen italienischen Staatsmann und Diplomaten, der für die Eigenart der gegenwärtig Italien regierenden Elemente überhaupt bezeichnend ist, in seiner ganzen Glorie offenbart.

Um das politische Trapezkunststück, das Herr Tittoni in seiner Trocadero-Rede fertiggebracht hat, richtig zu würdigen, muß man sich hierzulande daran erinnern, daß dieser jetzige diplomatische Vertreter des Vereinigten Königreichs bei der französischen Republik in seiner verflossenen ministeriellen Tätigkeit ein lebhafter Verteidiger des Dreibundes gewesen ist. Gerade um die jetzige Zeit vor sechs Jahren erklärte der damalige Minister des Auswärtigen Tittoni in der Kammer, die Begegnung von Brindisi und die zwischen den Kaisern von Deutschland und Oesterreich-Ungarn und dem König von Italien gewechselten herzlichen Telegramme hätten die unerschütterliche Festigkeit des Dreibundes bewiesen; es beständen keinerlei Verstimmungen unter den drei verbündeten Staaten, sondern sie seien gleichmäßig von dem vollkommensten Vertrauen zueinander beseelt. Auf denselben Ton war seine gesamte frühere Politik gegenüber dem Dreibunde gestimmt, und der Eindruck davon in Deutschland war so stark, daß Tittoni bei uns allgemein als eine zuverlässige Stütze des Dreibundes betrachtet wurde. Sogar noch unmittelbar vor Ausbruch des Weltkrieges, im Juli 1914, als plötzlich die Nachricht auftauchte, daß Tittoni von seinem Pariser Botschafterposten zurücktreten wolle, war die deutsche Presse in der Täuschung befangen, daß dies ein Symptom für einen nachdrücklicheren Dreibundkurs in der italienischen Regierungspolitik darstelle. In Wirklichkeit aber wollte Tittoni damals gerade im entgegengesetzten Sinne einen Druck in Rom ausüben, um eine entschiedenere Stellungnahme zugunsten des Dreibunds, wie er sie von Giolittis Einfluß befürchtete, zu hintertreiben.

Schon damals also hatte Tittoni sein dreiverbandfreundliches Herz entdeckt, und daß dies immer im reinsten Glanze gestrahlt habe und niemals von dreibundfreundlichen Neigungen befleckt gewesen sei, das zu beweisen war das Ziel der rednerischen Uebung, die er im Trocadero veranstaltete. Damit verband er die weitere Bemühung, den italienischen Treubruch gegenüber seinen ehemaligen Verbündeten zu rechtfertigen und die Haltung Italiens als eine Art von Notwehr gegenüber den „von Oesterreich-Ungarn am Dreibund begangenen Verbrechen" hinzustellen, als deren Rächer er vor allem seine eigene werte Person bei den versammelten Größen der dritten Republik in empfehlende Erinnerung brachte. Eine so ausgesprochen krumme Sache, wie es die italienische Politik im allgemeinen und das persönliche Verhalten des Herrn Tittoni im besonderen ist, läßt sich aber selbst durch die höchste Kunst der Dialektik nicht gerade machen, und so erscheint es denn auch nicht verwunderlich, daß die Rede des Herrn Tittoni, die sich mit der Lösung eines unmöglichen Problems abquälte, unverhüllte Enttäuschung in der Versammlung hervorrief. Man denke: eine feierliche Veranstaltung zu Ehren einer früheren gemeinsamen französisch-italienischen Waffentat, wobei der diplomatische Vertreter Italiens nicht mit dem vollen Brustton der Ueberzeugung und dem Feuer seines südlichen Temperaments tönende Phrasen über die neue kriegerische Verbrüderung der beiden Staaten hinausschmettert, sondern bloß kühle, klanglose Worte zur Rechtfertigung einer überhaupt nicht zu rechtfertigenden Treulosigkeit und zur Weißwaschung seiner eigenen Person von dem ihr in den Augen der führenden republikanischen Gesellschaftskreise noch anhaftenden Flecken der ehemaligen Dreibundfreundlichkeit findet! An solcher Stelle und unter solchen Umständen eine matte Verteidigungsrede statt eines begeisterten Hymnus! Der Redner merkte selbst, wie fremdartig seine Ausführungen die Versammlung berührten, und diese Empfindung veranlaßte ihn, am Schlusse die Wendung einzuflechten: „Vielleicht wird Ihr glühender Patriotismus eine Enttäuschung erfahren haben, weil meine Worte nicht warm und leidenschaftlich waren. Aber wir leben in einer geschichtlichen Epoche, und ich habe von Ereignissen gesprochen, die von der Geschichte verzeichnet und gerichtet werden." Niemals ist wohl der Hinweis auf den Richterspruch der Weltgeschichte leichtfertiger in den Mund genommen worden als hier. Wenn der Satz, daß die Weltgeschichte das Weltgericht ist, überhaupt Wahrheit besitzt, dann werden Männer vom Schlage Tittonis, die sich von der Charakterlosigkeit so weit hinreißen ließen, daß sie ihre ganze frühere Vergangenheit verleugneten, um der italienischen Nationalehre das unauslöschliche Brandmal einer nicht zu überbietenden Treulosigkeit aufzudrücken, in erster Linie vor den Richterstuhl der Geschichte gezogen und schonungslos verurteilt werden.

Tittoni hatte in seiner Rede versucht, auch Giolitti und den verstorbenen Marquis di San Giuliano in den moralischen Bankerott der italienischen Politik hineinzuziehen durch die Behauptung, daß schon 1913 unter Giolitti als Ministerpräsidenten und di San Giuliano als Minister des Auswärtigen dieselbe dem Dreibund feindliche Richtschnur verfolgt worden sei, wie sie 1914/15 unter dem Dreigestirn Salandra-Sonnino-Tittoni zum Eintritt Italiens in den Krieg an der Seite unserer Feinde geführt hat. Diese Verunglimpfung zweier italienischer Staatsmänner von achtungswerten Eigenschaften, von denen der eine sich nicht selbst mehr verteidigen kann, wird nicht ohne Widerspruch bleiben. Wie nach italienischen Blättern verlautet, wird Giolitti demnächst bei der Eröffnung des Provinzialrats von Cuneo als dessen Vorsitzender eine politische Rede halten, worin er die von Tittoni berührte Vorgeschichte des Weltkrieges näher zu beleuchten gedenkt. Wenn Giolitti nur noch halbwegs der Alte ist, der er früher war, wenn nicht die maßlosen persönlichen Verfolgungen seiner Feinde ihn in seiner Energie und Wahrheitsfreudigkeit geschwächt haben, dann wird er nicht umhin können, die Unterstellung Tittonis, daß Giolitti ebenfalls eine Politik des Verrats — Tittoni nennt sie beschönigend eine solche des „heiligen Egoismus"! — getrieben habe, als das zu kennzeichnen, was sie ist, eine schmähliche Verleumdung.

Zu den deutschen Erfolgen im Westen.

b. Die französische Fachkritik legt, wie dem „Berl. Lok.-Anz." aus Genf gemeldet wird, dem deutschen Geländegewinn im Argonnenwalde, besonders in der Nähe des vielumstrittenen Punktes Bagatelle, sowie der Tatsache, daß die Geschosse der deutschen schweren Artillerie abermals die Verdunner Nordfront erreichten, ebenso ernste Bedeutung bei, wie dem seit 48 Stunden noch kräftiger als bisher betonten zielbewußten Zusammenwirken der deutschen Artillerie und Infanterie nördlich Arras. Durch die deutschen Fortschritte bei Arras sieht sich General French, wie seine Umgebung versichert, zu einem weiteren Aufschube jedes größeren Unternehmens veranlaßt.

Die Weltherrschaft des Vierverbandes.

Der deutschfeindliche „Newyork Herald" hat, wie die „Köln. Ztg." schreibt, sich am 25. Mai aus Washington eine Nachricht von weltbewegender Bedeutung melden lassen, die er in zweispaltigem Fettdruck bringt. Sie stammt von einem Amerikaner, der seit Kriegsbeginn in Rom lebt, und handelt von nichts geringerem als einem „geheimen Abkommen" der Mächte des Vierverbandes. Die Kriegsziele der „Alliierten" sind demnach folgende:

1. Der Krieg wird fortgesetzt, bis Deutschland und Oesterreich gezwungen sind, jede ihnen auferlegte Bedingung anzunehmen, und jede der vier Großmächte ist gehalten, den Krieg fortzusetzen, bis er durch den einmütigen Willen der vier Mächte aufgegeben wird.

2. Es wird keine Vermittlung durch Holland, Amerika oder andere neutrale Staaten geben, vielmehr werden die vier Alliierten die Friedensbedingungen diktieren.

3. Es werden drei Klassen von Nationen in Europa eingesetzt werden. Die Klasse A setzt sich zusammen aus Großbritannien, Rußland, Frankreich und Italien. Zur Klasse B gehören: Belgien, Holland, Serbien, Spanien, Portugal, Schweden, Norwegen, Schweiz, Rumänien, Griechenland und Bulgarien. Zur Klasse C rechnen Böhmen, Polen, Bayern, Kroatien, Ungarn und die andern kleinen Staaten, in welche das Deutsche und das Oesterreichische Reich nach der Rassenzugehörigkeit geteilt werden.

4. Die Staaten der Klasse A werden den Frieden in Europa verbürgen. Die der Klasse B werden vollständig unabhängig sein, doch müssen Streitigkeiten unter ihnen durch Schiedsspruch der A-Staaten erledigt werden. Die C-Staaten werden unabhängig sein, dürfen aber keine Heere halten, ausgenommen für Polizeizwecke, und keine internationalen Verträge außer Handels- und Postverträgen schließen.

„Diese Pläne," sagt der Berichterstatter des „Herald", „sind acht Monate lang täglich von den führenden Geistern Europas besprochen worden, die darin übereinstimmten, daß dies die einzige Erneuerung ist, welche der Welt den Frieden erhalten wird, und die Politiker sind willens, die Soldaten kämpfen zu lassen, bis sie herbeigeführt ist." Und der „Herald" fügt, damit seine Leser auch die Nachricht richtig einschätzen, hinzu: „Der Gewährsmann des „Herald" erfreute sich besonders guter Beziehungen zu allen Diplomaten in der Ewigen Stadt, und seine Möglichkeiten, Nachrichten zu erhalten, waren derart, daß alles, was er sagt, der Beachtung wert ist." Daß solche Kriegsziele den Herzenswünschen des „Newyork Herald" und seiner Freunde vom Vierverbande entsprechen, ist glatt zu glauben; es ist dankenswert, daß sie in aller Bescheidenheit damit rechtzeitig an die Oeffentlichkeit treten und uns damit freundlichst Gelegenheit geben, bei einer Angelegenheit, die uns doch schließlich auch etwas angeht, ein Wort mitzureden.

Ein französischer Friedensfreund als Kriegshetzer.

Der Senator d'Estournelles de Constant hat einen offenen Brief an Bryan gerichtet, in dem er ihn an die Bemühungen erinnert, die sie gemeinsam unternommen hätten, um den Krieg zu verhindern, und die durch den Angriff Oesterreich-Ungarns auf Serbien und Deutschlands auf Belgien zu nicht gemacht worden seien. Constant gibt zu, daß niemand von den Vereinigten Staaten verlangen könne, Deutschland den Krieg zu erklären. Aber die ganze Welt verlange von den Vereinigten Staaten, daß sie nicht ein gleichgültiger Zuschauer der Verletzung des Rechtes blieben. Das Schweigen der amerikanischen Regierung gegenüber dem Einfalle in Belgien sei eine schmerzliche Ueberraschung für alle Freunde der Vereinigten Staaten gewesen. Constant fährt dann fort: Jetzt treten Sie für den Frieden ein, der dem deutschen Militarismus gestatten würde, sich unversehrt zurückzuziehen, um sich für ein anderes Mal besser vorzubereiten. Sie entfernen sich von Ihrem Ziele und laufen Gefahr, den Krieg zu verlängern, indem Sie dem deutschen Militarismus die Hilfe Ihrer Beredsamkeit bringen. Sie werden noch mehr Blut fließen machen. Der Frieden, den Sie von der Ermattung der Kämpfenden erwarten, wird niemals unser Friede sein. Lieber den Tod, als einen solchen Frieden. Man muß nicht nur dem Kriege, sondern auch den Kriegsursachen ein Ende bereiten, d. h. der unerträglichen Last und den Ungewißheiten eines bewaffneten Friedens. Man muß den gewalttätigen Eroberun-